

MAI 2015 | JAHRGANG 64 | NUMMER 3



Rundbrief

DER REGIONEN DONAU UND MÜNCHEN



GEMEINSCHAFT KATHOLISCHER MÄNNER UND FRAUEN
IM BUND NEUDEUTSCHLAND - ND



Gedanken zur Auferstehung

In Haltern, der Kleinstadt nördlich des Ruhrgebietes, ist am Tag der Flugkatastrophe, als 16 Gymnasialschüler mit ihren zwei Lehrerinnen ihr Leben verloren, bereits einige Tage vor Palmsonntag der Karfreitag eingebrochen. Gemäß dem Zeitungsbericht hat der Pfarrer das Kreuzifix auf den Altar gestellt mit den Worten: Heute ist Karfreitag. Im selben Bericht war die Rede von dem Schock, von der Starre, von dem Nicht-Glauben-Können. „Dabei reibt man sich die Augen“, las ich.

Man reibt sich die Augen, wenn einem etwas nicht klar ist, nicht sichtlich, nicht er-sichtlich, weder mit Hirn noch mit Herz einsehbar, nicht verständlich, nicht deutlich.

Man reibt sich die Augen, wenn man es nicht glauben kann, nicht glauben mag.

In der Kirche Sankt Benedikt im Münchner Westend hängt seit 2006 ein großes Bild des Künstlers Lothar Götter. Es zeigt das realistische Porträt eines sich die Augen reibenden jungen Mannes. Im Informationsblatt heißt es, dies sei eine



Auftragsarbeit mit dem Arbeitstitel AUFERSTEHUNG. Es hängt über dem Tabernakel und aus der Geste des Nicht-Glauben-Könnens-und-doch-ist-es-die-Wahrheit spricht genau das, was uns Ostern bedeutet: Auferstehung! Wir können uns gut vorstellen, wie Maria von Magdala sich die Augen rieb, vielleicht immer wieder und doch lief sie schnell zu den Jüngern, und diese konnten einer

Frau gar nicht glauben, mußten selber hinrennen und nachschauen, wiederum rieben sie sich vielleicht die Augen.

Das Gemälde trägt einen zweiten Titel: „Kaum zu glauben“. Beide Titel ergeben dann den Ausdruck: Auferstehung – Kaum zu glauben. Der Künstler wählte das Gesicht eines jungen Mannes von hier und jetzt. Wir denken sogleich an Thomas, der länger zögerte und Beweise brauchte. Doch, ob Frau oder Mann, jung oder alt, jeder von uns kann sich in dieser ungläubigen Geste wiederfinden. Es ist schwierig an das Grauen zu glauben, man will, man kann es nicht fassen. Und es ist nicht leicht, an die Hoffnung zu glauben.

Im Gemälde tritt uns nicht der Auferstandene entgegen, wir sehen weder Engel noch leeres Grab, weder aufleuchtenden Morgen, noch Siegesfahnen. Doch die Bluse des Mannes schimmert frühlinggrün und der Hintergrund leuchtet in sattem, wertvollem Gold. Der Goldgrund verleiht häufig der alltäglichen, menschlichen Geste eine Feierlichkeit, die auf religiöse Kunst verweist, seien es die Miniaturen der Evangelien oder die großen gotischen Altartafeln. Das Bild bedient sich der

religiösen Sprache, schöpft aus der kirchlichen Tradition und wäre sicherlich in der Halle einer Bankfiliale fehl am Platz. Es ist ein religiöses Bild, das unser Schwanken zwischen Unglaube und Glaube, zwischen Skepsis und Hoffnung in dieser einen Geste des Sich-die-Augen-Reiben verdichtet.

Der Marburger Theologe Jörg Lauster behauptet in seinem Buch „Die Verzauberung der Welt. Eine Kulturgeschichte des Christentums“ (C.H.Beck München 2014), die Auferstehung allein hätte zu einer neuen Religion geführt: „Durch die Auferstehung sahen die ersten Christen im Kreuz das Aufleuchten einer anderen Dimension der Wirklichkeit.“

Ja, sie spürten wohl ein anderes Maß für das Wirkliche, eine andere Stufe des Seins, eine Ewigkeit nach dem Lebensende. Und so machten sie weiter. Wir, moderne Menschen, folgen nicht blind. Uns gelingt das nicht und/oder wir wollen es nicht. Doch wir reiben uns die Augen in dem Gefühl: Da ist doch was. Deswegen AUFERSTEHUNG oder KAUM ZU GLAUBEN

LUIA COSTA HÖLZL

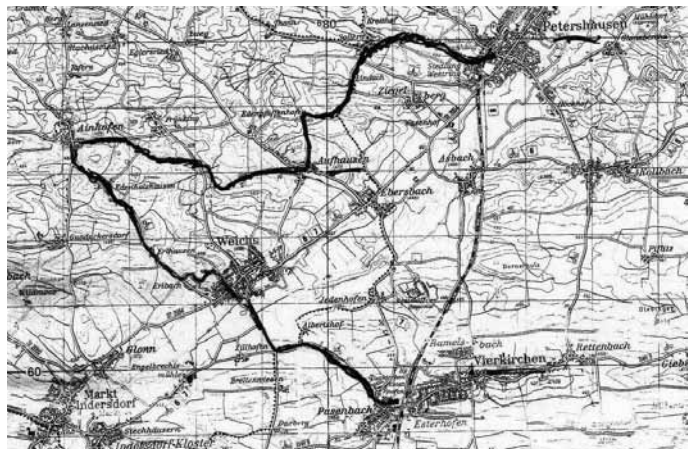
Regionalwallfahrt/Kulturwandering nach Ainhofen

unter bewährter Führung von BBr Dr. Willibald Karl – „Charly“ am Samstag, 13. Juni

- S2 Mü.-Hbf. ab 9:30 Uhr nach Vierkirchen 33 min. (Zugteil nach Petershausen!)
- 10:00 Uhr Treffpunkt in Vierkirchen S-Bhf.
- Wanderung auf Fußweg neben wenig befahrener Straße nach Weichs und weiter nach Ainhofen auf asphaltierter kleiner Nebenstraße (insg. 6,5 km)
- ca. 12:00 Uhr Andacht in der Wallfahrtskirche St. Maria mit BBr Pauli Hölzl
- anschl. kleine Brotzeit aus dem Rucksack !, da leider keine Gaststätte in Ainhofen
- weitgehend auf Feldwegen nach Aufhausen, ca. 3,5 km
- ca. 14:30 Uhr Essen im Gasthof Langenegger / Aufhausen (auch warme Küche)
- auf Feldwegen nach Petershausen, 4 km
- ggf. noch Kaffee/kleine Speisen in der Bäckerei Kloiber, 10 Minuten vom S-Bhf.
- S2: 17:09, 18:09 in 25 min nach Mü.-Hbf.
- oder Regionalzug ohne Halt nach Hbf.-Haupthalle 17:35, 18:42, 19:13 in 19 min
- festes Schuhwerk, Regenkleidung, Brotzeit, Getränk

Anmeldung bitte bis Donnerstag, 11. Juni an

Dr. Willibald Karl T 08153 1063; email: catstone_carl@t-online.de
oder Reinhold Bernhart T 08142 8266; email: reinholdbernhart@gmx.de



Regionalwallfahrt und Kulturwandering

nach Ainhofen, Samstag, 13. Juni 2015



Das Ziel unserer Wanderung ist die Wallfahrt Maria-Ainhofen, im Dachauer Hinterland nördlich von Kloster Indersdorf, auf der Linie zwischen Petershausen und Pipinsried bzw. Altomünster gelegen.

Die Kirche St. Maria in Ainhofen wurde erstmals 1229 erwähnt, wovon spätromanische Reste im Turmstumpf, Chor und Langhaus erhalten sind. Schon 1221 könnte die Kirche, vielleicht als Filiale der Pfarrei Glonn oder als eigene abgegangene Pfarrei dem Chorherren-Kloster Indersdorf (gegr. 1120) inkorporiert worden sein „in Anbetracht der geringen Einkünfte des Klosters und der weitgerühmten umfangreichen Gastfreundschaft der

Mönche“. Vor 500 Jahren wurde Ainhofen Wallfahrt des Klosters Indersdorf mit dem Gnadenbild einer – bei uns eher seltenen – stillenden Muttergottes („**Maria lactans**“). Das legendenumwobene archaische Gnadenbild – der flachbekrönte Kopf misst ein Drittel der Gesamtfigur! – ist eine der ältesten Mariendarstellungen Mitteleuropas und galt als wundertätig; bis 1942 war die Figur textil bekleidet.

Die Indersdorfer Wallfahrtsstätte – das Dorf Ainhofen gehörte allerdings zum Freisinger Hofmarksgericht Massenhausen – erlebte ihre Blütezeit nach den Zerstörungen des 30jährigen Kriegs im 17. und 18. Jahrhundert und überlebte die vorzeitige Säkularisation des Chorherrenstifts im Jahr 1783.

Im Zielgebiet der diesjährigen Regionalwallfahrt sind noch vielerlei kulturgeschichtliche Besonderheiten zu entdecken.

CHARLY



Helfen, eine christliche Tugend in Stille und Bescheidenheit?

Veränderte Spenden- und Sammelkultur heute

Zuwendung und Hilfe für den Nächsten ist in den verschiedensten Religionen ein wesentliches Element. Ganz besonders ausgeprägt ist dies im jüdischen und christlichen Bereich. Heißt es doch im Alten Testament: „**Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer!**“. Im Evangelium ist zu lesen: „*Wenn du Almosen gibst, sollst du es nicht vor Leuten tun* (Matth. 6,14) und weiter: „*Wenn du Almosen gibst, soll deine Linke nicht wissen, was die Rechte tut*“.

Die Anfänge des modernen Spenden-, Sammel- und Hilfswesens hängen eng mit der Gründung der Großen Hilfsorganisationen, wie zum Beispiel des Roten Kreuzes zusammen. Nach dem II. Weltkrieg hat sich dann die Zahl der *Helfenden Körperschaften* exponentiell vermehrt. Günstig für diesen Trend war die steuerliche Abzugsfähigkeit von Spenden und Mitgliedsbeiträgen.

Bis in die fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts konnten sich die großen Hilfsorganisationen im Rahmen der behördlich genehmigten *Haus- und Straßensammlungen* und mit wenigen zahlenden Fördermitgliedern die notwendigen Mittel beschaffen.

In den sechziger Jahren aber wurden die traditionellen Geldquellen immer unzureichender. Grund hierfür waren unter anderem die technische und wissenschaftliche die Entwicklung, wie zum Beispiel in der Notfallmedizin. Die für den ursprünglich ehrenamtlich betriebenen Krankentransport und Rettungsdienst nunmehr bereit stehenden medizinischen Möglichkeiten konnten nicht mehr aus Spendenmitteln beschafft werden. Vielmehr mussten Staat und Krankenversicherung tief in die Tasche greifen, um all die jetzt zur Verfügung stehenden Notfall-, Pflege- und Versorgungsgeräte zu bezahlen. Zahlreiche gesetzliche Regelungen für Kranke, Verletzte, Pflegebedürftige und sonstige Hilfsbedürftige führten dazu, dass früher ehrenamtlich zu niedrigen Kosten organisierte Hilfsdienste jetzt durch professionelle Dienste ersetzt und mit regulär bezahltem Personal besetzt wurden, wofür die Träger dieser Dienste Kostenerstattungen bekamen. So sank der Finanzierungsanteil bei den Kosten aus Spenden und Beiträgen bei den großen Organisationen gegen Ende des letzten Jahrtausends auf unter 10 Prozent.

Ein weiterer Grund war, dass mit steigendem Wohlstand immer weniger Ehrenamtliche bereit waren, sich bei Spendensammlung und Mitgliederwerbung zu engagieren. Die Folge war die Einführung der *kommerziellen Mitgliederwerbung* durch bezahlte Werber auf Provisionsbasis. Das wurde ein sehr erfolgreiches Modell.

Heute, im 21. Jahrhundert ist auch das Spendenwesen globalisiert und wir sprechen von *Fundraising und Sponsoring*. Die Spendenwerbung erfolgt fast nur noch mittels Briefpost, Fernsehwerbung und Internet. Die Werbemethoden sind der kommerziellen Werbung angepasst. Es ist in den letzten Jahrzehnten eine **Spendenkultur** entstanden, die nichts mehr mit den Empfehlungen aus den Evangelien zu tun hat.

Gibt man eine Spende an eine Steuerlich *anerkannte Körperschaft*, sollte man sich vorher informieren, wie die Spenden verwendet werden. Vor allem sollte man wissen, wie viel von jedem Euro Spende in Werbung und Verwaltungskosten gehen. Vor allem bei Neugründungen sollte man vorsichtig sein, weil diese nicht selten annähernd 50% an Kosten haben. Bei Überschreiten dieser Marke entzieht im allgemeinen das Finanzamt die Gemeinnützigkeit.

Blättert man gewisse Illustrierte durch, so wird einem sehr schnell klar, dass für nicht wenige, vor allem Reiche, Spenden und Sponsoring wesentlich auch der *Selbstdarstellung und Selbstverwirklichung* dienen. Zahlreiche Benefizveranstaltungen geben betuchten Menschen die Möglichkeit, so in die Presse zu kommen. Man könnte dies als eine **Kombination von Mildtätigkeit und Luxus** bezeichnen. Lange Zeit wurde dies auch staatlicherseits gefördert. Erst das *Verbandsförderungsgesetz* in den neunziger Jahren schob einen Riegel vor. Bis dahin konnte man nämlich den Kostenbeitrag für eine Benefizveranstaltung zur Gänze steuerlich absetzen. Beispielsweise war es möglich, dass dieser Beitrag 250 DM betrug und nur 50 Mark davon waren Spende. Das Vergnügen an der Veranstaltung, das feine Essen usw. waren somit steuerbegünstigt.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sich der Komplex des **Helfens** gegenüber früher grundlegend verändert, so wie sich unser ganzes Leben durch wissenschaftlichen und technischen Fortschritt gewandelt hat.

Selbstverständlich gibt es nach wie vor und in erheblichem Maße die stillen und bescheidenen Spender und Helfer, vor allem bei den religiösen Gemeinschaften. Aber in der Öffentlichkeit dominieren Spendenwerbung und Akquisition über die Medien. Dabei muss anerkannt werden, dass mit diesen Methoden Geldsummen zusammenkommen, wie sie früher unvorstellbar waren. Einen Anreiz bietet dabei vielfach auch die Möglichkeit, dass man mit seiner Spende in Rundfunk und Fernsehen namentlich genannt wird – ein Zugeständnis an die menschliche Eitelkeit.

Marktwirtschaftliche Elemente sind nicht nur eingedrungen, sie beherrschen mittlerweile das System. Das zeigt sich auch darin, dass sich vor allem Neugründungen von Hilfsorganisationen am Mainstream des Spendensammelns beteiligen: *Für welche Zwecke sind die Bürger am ehesten bereit, Geld zu geben?* Und der Tross der Hilfsorganisationen geht mit dem jeweiligen Trend. Das hatte in den letzten Jahrzehnten oft zur Folge, dass für hilfsbedürftige Gebiete, die aus dem Blickwinkel der Öffentlichkeit geraten sind, der Spendeneingang versiegt ist.

Ein Beispiel für Trends ist Äthiopien: Es gab eine Zeit, da waren in Addis Abeba rund einhundert Hilfsorganisationen vertreten. Sie traten sich fast auf die Füße. Das Unerfreuliche daran war, dass die meisten Organisationen sich in der Hauptstadt auf Beratung (Consulting) und Planung beschränkten. Ich selbst hatte im schwarzafrikanischen Süden des Landes einige Gesundheitsprojekte zu verwirklichen und uns ist auf dem Land in Äthiopien nie eine andere Hilfsgruppe begegnet.

Ein anderer großer Trend entstand 2005 mit dem Tsunami in Südost-Asien. Rund eine halbe Milliarde Spenden sind alleine in Deutschland zusammen gekommen. Gemäß einem ausführlichen damaligen Bericht in der SZ fühlten sich viele berufen, zu helfen. Wie viele dazu qualifiziert waren, bleibt dahingestellt. So berichtete die SZ, in Sri Lanka sei eine kleine Organisation mit Duschkabinen erschienen und sei enttäuscht gewesen, als dafür keine Verwendung möglich war.

Abschließend einige Gedanken zu den **Sachspenden**: *Wenn man Sachspenden gibt, sollte man das geben, was die Empfänger benötigen.* Es sollte nicht so sein, dass *man das gibt, was man selber nicht mehr brauchen kann.* Letzteres war seit 1990 vor allem in Richtung Ost- und Südosteuropa gang und gäbe. Zahlreiche Hilfsgruppen waren der Auffassung, dass man dorthin einfach alles liefern könne. Ich habe Berge von Sachspendenlieferungen gesehen, die für die Empfänger unnötig und auch unbrauchbar waren. Gelegentlich stellte sich bei mir der Eindruck ein, es handelte sich bei den Gebern da um eine Art von *Entsorgung*.

Beispielsweise erhielt die Caritas Bukarest aus einem EU-Land Lieferungen, die zu einem Gutteil aus Sperrmüllmöbeln bestanden. Aus einem anderen EU-Land



kamen als Spende für die Armenapotheke Medikamente *in Form von lauter angebrochenen Schachteln*, wie z. B. eine Aspirin-Packung für 20 Stück mit 4 Resttableten. Was haben sich die Spender dabei gedacht? So etwas ist fast beschämend.

Ein letztes Beispiel ist Togo. Im Rahmen deutsch-togoischer Beziehungen erhielt das dortige Rote Kreuz gebrauchte Nähmaschinen und Fahrräder, die alle sehr begehrt waren. Leider enthielten die Lieferungen auch ausgemusterte Hotelausstattungen, Polstersessel usw., vollkommen unbrauchbar in diesem feucht heißen Klima. Niemand hat in Togo angefragt, was verwendet werden kann.

Helfen braucht Überlegung, Planung und Abstimmung mit den Hilfsbedürftigen. Ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, dass es nicht genügt, wenn reichlich Gelder vorhanden sind. Es war nicht selten sehr schwierig, die vorhandenen Gelder für sinnvolle, nachhaltige und nützliche Projekte einzusetzen.

Helfen ist unsere Pflicht aus der Botschaft Jesu Christi, aber auch die Kunst, mit den vorhandenen Mitteln für die Hilfeempfänger das Beste daraus zu machen. Angesichts des Erfolges der modernen Akquisitionsmethoden muss man auch diese trotz anderslautender Empfehlungen in der Bibel akzeptieren. Wie sagte doch der Schriftsteller *Ernst Heimeran*: „**Es hat alles sein Gutes**“.

ERNST FRANK

Bbr. Ernst Frank war von 1975 – 1995 als Mitarbeiter beim Roten Kreuz u.a. mit der Organisation von Hilfsaktionen in Afrika und von 1978 – 2013 als Ehrenamtlicher beim Hilfsverein Nymphenburg mit Aktionen in Osteuropa, jeweils auch unmittelbar vor Ort, tätig.

DER HL. KORBINIAN UND DAS BÄRENWUNDER

Die Kathedrale der Auferstehung von Evry – dem hl. Korbinian geweiht

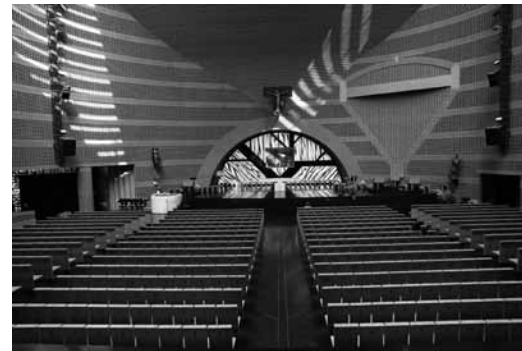
Im Jahre 1964 wurden im Großraum von Paris fünf neue Departements gegründet, darunter das Departement Essonne. Das zentral gelegene Dorf Evry (gut 30 km südliche von Paris) sollte sich zu einer richtigen Neustadt entwickeln. Diese neue, südliche Satellitenstadt war Teil eines Plans aus den 70er Jahren, genannt „Nouvelles Villes“, der den hohen „Bevölkerungsdruck“ auf die Metropole Paris abmildern sollte

Die kath. Kirche zog 1966 nach. Neue Bistümer wurden gegründet. 1984 wurde Evry, die neue zentrale Verwaltung des Departements zum Bischofssitz erhoben. Da es im Zentrum von Evry keine Kirche gab, entschied man sich 1988, hier eine neue Kathedrale für das Bistum zu errichten. Seit 1989 heißt das Bistum „Evry-Corbeil-Essonne“. Mit der Planung der Bischofskirche wurde schon 1988 der bedeutende Tessiner Architekt Mario Botta (geb. 1943) betraut. Die Bauarbeiten unter seiner Leitung liefen ab 1992. Zu Ostern 1995 war das Bauwerk vollendet. Zwischen Ostern und Pfingsten 1996 fanden die Eröffnungsfeierlichkeiten statt – es war ja der einzige Neubau einer Bischofskirche in Frankreich im 20. Jahrhundert. Zu Himmelfahrt 1997 erfolgte dann die feierliche Weihe der Kathedrale. Am 22. August

des gleichen Jahres besuchte Papst Paul II. – er weilte anlässlich des Weltjugendtages in Paris – das Gotteshaus zum Gebet. Er hatte das Projekt mit großer Aufmerksamkeit begleitet.



Anfang Juni 2006 steuerten wir von Paris aus Evry an. Wir taten gut daran, uns von den Wegweisern führen zu lassen, denn unsere Landkarten waren nicht mehr aktuell. So kamen wir direkt im neuen Stadtzentrum von Evry an. Auffallend



sofort das vorherrschende Baumaterial: Backstein. Und vor allem die gewaltige Kathedrale, ein typischer „Botta-Bau“! Auch hier die zylindrisch, oben abgeschrägte Form, eine meisterliche Backsteinmauerung, der Botta durch vertikale, waagrechte oder Übereck-Lagerungen abwechslungsreiche Reize abzugewinnen weiß.

Von der Südseite, dem täglich geöffneten Eingang, betraten wir die Kathedrale und trafen auf eine breite Galerie, die in sanften Treppenstufen, im sogenannten „Eselsschritt“ hinunter zum Altarraum führt. Begleitet wird die Galerie von Glasfenstern, die an die zwölf Apostel erinnern sollen. Der Innenraum der Kirche überwältigt: Das Licht von oben vom teilweise verglasten Dach wechselt mit der Tageszeit und dem Wetter. Der Chor zeigt eine Wölbung nach oben,

darunter das Chorfenster mit Baum-symbolik. Rechter Hand ist der Bischofsstuhl, das Lesepult und eine beeindruckende Statue des heiligen Korbinian. Die Kathedrale der Auferstehung ist dem heiligen Korbinian geweiht. Der Missionar zog von seinem Heimatdorf St. Germain lès Arpajon (etwa 20 km von Evry entfernt) in päpstlichem Auftrag nach Bayern. So wurde er der erste Bischof der Diözese Freising. Die mit Chrom durchzogene Bronzestatue



des Künstler-Ehepaars France und Hugues Siptrott zeigt uns Korbinian mit seinem Bären auf der Reise nach Rom. Nach der Legende wurde sein Maulesel von einem Bären getötet und verschlungen. Korbinian bändigte den Bären und nahm ihn als Reittier mit. Wie die Überlieferung berichtet, zog Korbinian in Freising auf einem Bären sitzend ein.

Die Kathedrale der Auferstehung rückt den Glaubenskern: die Kreuzigung, das Sterben und die Auferstehung Jesu in den Mittelpunkt der religiösen Handlungen. Vieles wäre über die Kunstwerke zu sagen: der weiße Tabernakel mit Mosaikbildern, die Marienstatue aus dem 16. Jahrhundert, eine Christusgestalt aus Tansania (19. Jahrhundert – geschnitzt nach Ankunft der ersten Missionare). Am Fuß der Treppe sehen wir einen modernen dreiteiligen Kreuzweg aus den USA. Der weiße Altar aus Carrara-Marmor birgt eine Reliquie des heiligen Korbinian. Als besonderer Ort des Gebets ist die achteckige Sakramentskapelle durch einen Lichtschacht zur aufgehenden Sonne orientiert. Im Boden aus schwarzem Granit ist ein Labyrinth eingelassen, ein Jerusalemweg, Abbild für einen christlichen Lebensweg: Welchen Weg wir auch wählen, wir gelangen im Zentrum immer zur

Begegnung mit Gott.

Die Kathedrale ist ein starkes Zeichen des Glaubens inmitten einer laizistischen Umgebung. Wieder von außen betrachtet staunt man über das handwerkliche Geschick der Bauleute. Vollendete Handhabung der Backsteinmauerung innen wie außen. Und als Dachabschluss des schräg-endenden Zylinders die Krone des Bauwerks: 24 Silberlinden. Sie symbolisieren langes Leben, die Ewigkeit und im Frühjahr ein sichtbares Zeichen der Erneuerung, ja der Auferstehung.

WALTER VIAREGG



Unser Glaube: Was ist Auferstehung?

„Es ist zunächst völlig klar, daß Christus bei der Auferstehung nicht wieder in sein vorheriges irdisches Leben zurückgekehrt ist, wie solches etwa vom Jüngling zu Naim und von Lazarus gesagt wird. Er ist auferstanden ins endgültige Leben hinein, das nicht mehr den chemischen und biologischen Gesetzen eingefügt ist und deshalb außerhalb der Todesmöglichkeit steht, in jener Ewigkeit, welche die Liebe gibt. Darum sind die Begegnungen mit ihm >>Erscheinungen<<; darum wird der, mit dem man noch zwei Tage zuvor zu Tische gesessen war, von seinen besten

Freunden nicht wiedererkannt und bleibt auch als Erkannter fremd: Nur wo er das Sehen gibt, wird er gesehen; nur wo er die Augen auftut und das Herz sich auftun läßt, kann mitten in unserer Todeswelt das Angesicht der todesüberwindenden ewigen Liebe erkennbar werden, und in ihr die neue, die andere Welt: Die Welt des Kommenden.“

(Aus: Ratzinger, Joseph: Einführung in das Christentum. dtv Wissenschaftliche Reihe WR 4094. 3. Aufl. München 1977. S. 226.)

VON JOSEPH RATZINGER

Eine geheimnisvolle Unruhe

*Obwohl wir Gott nie gesehen haben,
sind wir wie die Zugvögel,
die an einem fremden Ort geboren,
doch eine geheimnisvolle
Unruhe empfangen,
wenn der Winter naht,
eine Sehnsucht nach der
frühlingshaften Heimat,
die sie nie gesehen haben
und zu der sie aufbrechen,
ohne zu wissen, wohin.*

*Von Ernesto Cardenal,
Das Buch der Liebe, 1971*



Einfach leben – Enkelverträgliches Verhalten

Ein kleiner Schritt: Plastiktüten vermeiden!

Viele kleine Schritte können dazu beitragen, die Schöpfung zu bewahren. Den Gebrauch von Plastiktüten zu vermeiden oder zu beschränken, das wäre ein erster kleiner Schritt – ganz im Sinne unseres Hirschberg-Programms. R.W.

Die Fakten:

- Weltweit werden jährlich 600 Milliarden Plastiktüten hergestellt, also über 80 Plastiktüten für jeden Erdenbewohner..
- Auf jeden EU-Bürger kommen im Jahr ca. 200 Plastiktüten.
- In Deutschland werden jährlich 6,1 Milliarden Plastiktüten produziert, also 75 Plastiktüten pro Jahr für jeden, vom Säugling bis zum Opa.
- In Deutschland nutzt jeder Einwohner alle 5 Tage eine frische Plastiktüte.
- Nur ein kleiner Teil der Plastiktüten wird mit anderem Plastikmüll per Verbrennung bei der Müllbeseitigung entsorgt.
- Der vollständige Zerfall einer Plastiktüte in der freien Natur dauert ca. 500 Jahre.

Die Umweltfolgen:

- Laut UNO gelangen weltweit jährlich rund 600 Millionen Tonnen Plastikmüll insgesamt in die Ozeane und großteils auch in die Nahrungskette.
- Südlich von Hawaii haben sich in einer riesigen rotierenden Meeresströmung drei Mio. Tonnen Plastikmüll auf einer Fläche des US-Staates Texas angesammelt.

Maßnahmen der Regierungen:

- Nur vage Pläne existieren in Australien, Kanada, Neuseeland, den Philippinen, England und Frankreich, Plastiktüten abzuschaffen oder zu besteuern.
- Bangladesch hat als 1. Staat der Welt im Jahr 2002 die Plastiktüten verboten.
- In Irland ist, seit 2002 eine Abgabe von 44 Cent je Plastiktüte gefordert wird, der Verbrauch um mehr als 90% zurück gegangen.
- Die Deutsche Umwelthilfe fordert eine Abgabe von 22 Cent im gesamten EU-Bereich für jede Plastiktüte. Der Durchschnittsverbrauch soll dadurch in der EU auf 40 Tüten pro Jahr reduziert werden.

Was jeder von uns tun kann:

- Plastiktüten aufheben und wieder verwenden – z.B. zum Mülleimer auskleiden.
- Textilbeutel zum Einkaufen mitnehmen! Jute statt Plastik!
- Verpackung im Plastikbeutel zurückweisen! Warum sollen wir für Lidl Reklame laufen? Auch als Reklameträger für eine Büchergilde sollten wir uns zu gut sein.

Nachrichten

AUS KIRCHE,
BUND UND DEN KATHOLISCHEN VERBÄNDEN

Gefährliche Ungleichheit steigt

rasant. Nach Studien der britischen Hilfsorganisation Oxfam verfügte das reichste Prozent der Weltbevölkerung 2009 über nur 44% des globalen Vermögens, 2014 waren es bereits 48%. Diese **wachsende Ungleichheit werde Regierungen destabilisieren** und das Gros der Menschen an den Rand drängen, sagte die Oxfam-Direktorin vor dem Weltwirtschaftsgipfel in Davos. Sie forderte eine Verlagerung der Besteuerung von der Arbeit hin auf Kapital und Vermögen.

Ärzte ohne Grenzen beklagen,

dass die Pharmakonzerne ihre Monopolstellung missbrauchen und die Impfkosten in den Entwicklungsländern seit 2001 extrem nach oben getrieben haben. Die Organisation fordert die Hersteller auf, den Preis für die Immunisierung eines Kindes von 21 auf 5 US-Dollar zu senken. Ärzte ohne Grenzen lieferte 2013 rund sechs Millionen Impfdosen in Krisenländer.

Auf den **Fragebogen zur Familiensynode im Oktober 2015** hin reagierten in der Erzdiözese München-Freising 709 Einsender, Einzelpersonen und größere Gruppierungen. Das Ordinariat schreibt, man werde jede Position nur einfach zählen und spricht dann doch davon, dass manches mit großer Mehrheit,

anderes mit kleiner Mehrheit vertreten werde. Ein ziemlich unsinniger Umgang mit der Statistik, schreibt uns zurecht ein Mathematiker.

Der Rundbriefredaktion gegenüber äußerte sich die **Regionalleitung äußerst enttäuscht und frustriert** darüber, dass beim Regionalrat im März einzelne Gruppenleiter bzw. Leiterinnen fehlten, auch keine Vertretung sandten und auf die mehrfachen Einladungen in keiner Weise reagiert hatten. Wir fragen uns, ist diese Ignoranz noch bundesgeschwisterlich?

Die **Erzdiözese München Freising** stellt laut Kirchenzeitung vom 23. März für die bedrohten Menschen in Syrien und in der Ostukraine **100.000 Euro Soforthilfe** zur Verfügung. Der Bundesbruder, der uns dies mitteilte, hält dies für **einen absolut lächerlichen Betrag** im Vergleich zu den 30 Millionen, die für die Umgestaltung des Freisinger Domburges vorgesehen sind.

Unverständnis kommt darüber auf, dass etliche unserer Gruppen **Miete für die Nutzung kirchlicher Räume** für ihre regelmäßigen Gruppenebenende bezahlen müssen. Der 60%-Zuschuss hierfür seitens der Region kann manche Kirchensteuerzahler in unseren Reihen keinesfalls beruhigen.

Reaktionen auf den Fragebogen zur Familiensynode

Eine Reihe von Bundesgeschwistern hat offenbar zu einzelnen Themen des sog. Vatikan-Fragebogens zur Familiensynode Stellungnahmen abgegeben. Manche waren auch guten Willens, es zu tun, haben aber dann angesichts der nur kurzen Frist von 14 Tagen für die Erarbeitung einer qualifizierten Stellungnahme oder angesichts der befremdlichen Formulierungen der Fragen resigniert. Etliche haben uns eine Kopie ihrer diesbezüglichen Einwände zukommen lassen. Hieraus einige Formulierungen

...habe ich beschlossen, NICHT zu reagieren; Ist die Aufforderung, den Fragebogen innerhalb von 14 Tagen zu beantworten, ein Faschingsscherz oder eine eklatante Missachtung des allgemeinen „königlichen Priestertums“?....

...abgesehen vom theologisch überfrachteten Text selbst, den alte Männer verfasst haben, die ja selbst kein Familienleben kennen, ausser dem vielleicht, dem sie entstammen....

....Ergo: dieser römische Fragebogen kann nie und nirgends repräsentative Auskunft erhalten....

...Das hirtenamtliche Raumschiff kreist weiter ohne Bodenkontakt durchs Weltall.
Das tut aber dem „Glauben an einen gnädigen Gott“ an sich keinen Abbruch....

...Euere Mühe war uns bei der Beantwortung eine große Hilfe, um überhaupt zu verstehen, was unter manchen Formulierungen gemeint war...

...hoffen wir sehr, dass die Antworten Berücksichtigung bei unseren pontifices finden, die ja oft eher den Eindruck von Brückenzöllnern als von Brückenbauern hinterlassen....

...bin ich entrüstet darüber, was man dem „Kirchenvolk“ mit dieser Art (Text und Aufbereitung) sowie Termin zugemutet hat. Und das, obwohl es schon Proteste nach der „1. Runde“ gab....

...Beten wir lieber für unseren Papst, dass er seinen Kurs der Offenheit und Ausrichtung am Evangelium zum Wohle der Menschen durchhalten kann und die nötigen Veränderungen ermöglicht...

...und so erweckt der Fragebogen bei mir und meiner Frau den Anschein, dass gar keine eindeutig auswertbaren Antworten erwünscht sind....

...es soll weitestgehend in das Ermessen der Auswerter gestellt werden, alle Antworten so zu interpretieren, dass ein vom Auftraggeber gewünschtes Ergebnis erreicht wird....

...mit äußerstem Befremden und „heiligem Zorn“ entnehme ich der gestrigen Kirchenzeitung den Abdruck des Fragebogens mit Terminierung zum 1. März des Jahres...

... Diese ohnehin in Rom sperrig aufgesetzten Fragen innerhalb von 2 Wochen schriftlich beantwortet wissen zu wollen, zeugt von Unwillen oder Unvermögen der Verantwortlichen...

...mit etwas Rückgrat hätten die Verantwortlichen bereits in Rom oder bei der DBK diesem wortschwulstigen Dokument praktische Vernunft entgegenzusetzen müssen – z.B. durch Bereitstellung kluger Multiple-Choice-Fragebögen....

...Man kann nur traurig den Kopf schütteln! Was soll denn das? Wer legt den Fragebogen nicht nach kurzem Anlesen entmutigt zur Seite...

...Was ist mit diesem großen Papier von 10 Seiten Länge beabsichtigt? Wenn es das Ziel ist, möglichst viele abzuschrecken, möglichst wenig Meinungen zu erhalten – ja dann Gratulation, das habt Ihr das erreicht...

wir gratulieren im Mai

94 Jahre Ria Welck
Regensburg, 1. Mai

90 Jahre Georg Gollwitzer
Weiden, 3. Mai

89 Jahre Franz Schlögel
Velburg, 28. Mai

88 Jahre Michael Kögl
Memmingen, 9. Mai

Dr. Elmar Haid
Mainburg, 27. Mai

87 Jahre Wolfgang Seibel SJ
München, 3. Mai

Hermann Reil
Eichstätt, 27. Mai

85 Jahre Johannes Serafiniak
Eichenau, 6. Mai

Anton Wittkowsky
Passau, 7. Mai

80 Jahre Dr. Erich Ortmaier
Freising, 5. Mai

Wilhelm Breitsameter
Freising, 8. Mai

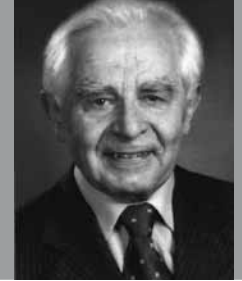
Dieter Fuchshuber
Augsburg, 10. Ma

Ernst-Robert Rodehack
Göbenzell, 25. Mai

Helmut Schaumberg
Grafing, 30. Mai



wir trauern



Unser Bundesbruder, der „weltweit angesehene“ (Münchner Merkur) Moraltheologe **Prof. Dr. Johannes Gründel** ist tot. Er starb im 86. Lebensjahr am 16. März 2015 nach kurzer schwerer Krankheit im Freisinger Klinikum. Seine Verdienste als Moraltheologe werden im HIRSCHBERG gewürdigt auf der Grundlage der Rede, die sein Schüler und Nachfolger Prof. Dr. Christof Breitsameter beim Requiem hielt.

Dieses Requiem am 21. März in St. Jakob, Freising, war so gut besucht, dass schon eine Stunde vor dem Beginn keine Plätze mehr frei waren. In Gegenwart von Weihbischof Engelbert Siebler feierte es Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger mit vier Konzelebranten. Haßlberger nutzte seine persönlichen Erfahrungen bei der Predigt. Er habe in seiner Priesterausbildung Gründel als innovativen Hochschullehrer erlebt und als weitsichtigen Vorsitzenden des Kuratoriums des von ihm initiierten landesweiten Instituts für die Weiterbildung der Priester. Wenn er in der Seelsorge auf ein Paar mit Eheproblemen stieß, schickte er sie, wenn immer möglich, zu Prof. Gründel. Offenbar habe dessen Fähigkeit, anderen Menschen auf Augenhöhe zu begegnen und gut zuzuhören, oft zu einer guten Lösung für das Paar geführt. Johannes trat dem ND schon als Gymnasiast in Glatz in Schlesien bei und übernahm als Student und später als Priester Leitungsverantwortung auf verschiedenen Ebenen. So war er z. B. Gruppenkaplan der Hochschulringgruppe „Albertus Magnus“ und von 1978 bis 1985 Regionalkaplan der Region München der KMF im ND. Seit 1972 war er ehrenamtlich „Dorfpfarrer“ in seinem Wohnort Hohenbachern. Jede Familie war dort stolz auf einen Ministranten „beim Professor“. Örtlich engagierte er sich für die Waldkirche St. Clemens in Oberberghausen. Auch die Lebensschutzvereine Donum Vitae in der Region konnten fest mit seiner Unterstützung rechnen. Gründel war enger theologischer Mitarbeiter Kardinal Döpfners; mit ihm entwickelte er 1968 zur Enzyklika „Humanae Vitae“ die „Königsteiner Erklärung“ der Deutschen Bischöfe, die bei der Empfängnisverhütung statt auf kirchliche Regeln auf die verantwortungsbewusste Gewissensentscheidung der Paare setzte. Wir trauern um einen großartigen Freund und beten, dass Gott sein in Christus gestaltetes Leben nun in der Fülle der Herrlichkeit vollende. „Authentisch, mutig und ganz Seelsorger“ so titelte das Oberbayerische Volksblatt zum 85. Geburtstag am 13. Mai 2014 – und so behalten wir ihn in Erinnerung. Die Fakultät Katholische Theologie der LMU wird ihres verstorbenen Mitglieds in einer Messfeier am Dienstag, 12. Mai 2015 um 19:00 Uhr in der Universitätskirche St. Ludwig gedenken – da wird dann endlich genügend Platz sein für die vielen Menschen, die ihn schätzten.

WERNER HONAL

wir trauern



Die Gruppe Parzival trauert um Alfred Graf, der am 1. April 2015 verstorben ist. Alfred wurde 1929 in Klosterbeuern geboren, kam 1939 ins Maristenseminar in Mindelheim (KSJ), studierte in München (HSR) Maschinenbau, arbeitete fürs Diplom bei Kugelfischer in Schweinfurt, wurde Wankelmotor-Testfahrer in München, wo er dann als Patentprüfer für Kfz-Fahrzeugtechnik beim Deutschen Patentamt landete. 1961 Heirat mit Berta, zwei Kinder, Alfred und Sieglinde, Hausbau in Baldham. Der Gruppe Parzival trat er 1956 bei. Schon 1968 wurde er zum Gruppenleiter gewählt und blieb es bis 1980. Daneben war er auch noch 2 mal Stadtgruppenleiter. Die Chronik verzeichnet in diesen 13 Jahren 140 von Alfred geplante und durchgeführte Veranstaltungen. Als Krönung seiner Tätigkeit im Bund übernahm er 1994 und 1995 die Leitung der Region München. Er hat es verstanden, sich voll dafür einzusetzen, ohne den umfangreichen Aufgabenbereich für seine Pfarrei Maria Königin in Baldham zu schmälern. 1995 konnte er eine große Anzahl junger Menschen für den Bund gewinnen und daraus eine neue Gruppe bilden, die sich den Namen „Pfefferkorn“ gab, in München die einzige noch bestehende Jüngere-Gruppe. – Bei Parzival waren Alfred und Berta lange Jahre das Zentrum, waren ihre Seele und ihr Herz, waren uns Gruppenvater und Gruppenmutter. Über Jahrzehnte hinweg feierten wir alljährlich bei ihnen in Baldham unsere Sommerfeste. Wir verlieren mit Alfred einen Freund. – Alfred hat die „Neue Lebensgestaltung in Christus“ wirklich gelebt. Wir können das über ihn sagen, weil wir erfahren durften, dass er sich immer bemüht hat, nach dem letztlich Entscheidenden, nach Mitmenschlichkeit zu handeln. Seine Sorge um die Umwelt, seine kritische Beurteilung so mancher Entwicklung in Staat und Kirche hatten darin ihre Wurzel. Ein besonderes Anliegen war ihm die Fortentwicklung der Ökumene, und dass, anders als es in seiner und unserer Jugend war, der Schwerpunkt der kirchlichen Verkündigung auf die Frohbotschaft gelegt wird. – Wir schulden ihm großen Dank. Alfred kann uns Vorbild sein als Mensch, als Christ. Wir haben ihn sehr gern gehabt. Alfred hat sich um unsere Gemeinschaft verdient gemacht.

Wir beten mit Worten des „Stabat mater“ mit ihm:

„Jesus, wann mein Leib wird sterben, laß dann meine Seele erben deines Himmels Seligkeit“ – paradisi gloria!

OSKAR SCHMID

Berta Graf bedankt sich ganz herzlich für die vielen Zeichen der Anteilnahme am Tod ihres Mannes, die sie erfahren durfte.

wir trauern

Wir trauern um unseren **Bundesbruder Alois Bußl**. Die Stadtgruppe Regensburg hat unserem Bundesbruder am 24. Februar 2015 das letzte Geleit gegeben. Geboren am 10. Juli 1936 in Berlin, eingeschult bereits im Krieg, in dem auch rings um das Elternhaus Bomben einschlugen. 1946 wurde der begabte Bub in die Oberrealschule, das heutige Goethe-Gymnasium, geschickt. In dieser Zeit fand er seine geistige Heimat. In der Gruppe St. Jörg, unter dem legendären Gruppenkaplan Alois Ederer, erlebte er in Fahrt und Lager eine frohe Gemeinschaft, in der die religiöse Bildung eine entscheidende Rolle spielte. Neben den Christuskreisen gehörte die werktägliche Messe um 6 Uhr zu den selbstverständlichen Verpflichtungen. Zum Studium in Würzburg, wo er im Hochschulring einen Kreis gleich-gesinnter Freunde fand. Nach dem Staatsexamen, das er als Bester in Bayern bestand, war er Lehrer am Goethe-Gymnasium in Regensburg für Englisch und Französisch. Als Seminarlehrer für Englisch bildete er viele Generationen von Referendaren aus. Natürlich engagierte er sich in Regensburg im ND: Von 1993 bis 2007 wirkte er als Leiter der Stadtgruppe Regensburg. Tatkräftig von seiner Frau Adelheid unterstützt, entwarf er stets ein aktuelles und vielseitiges Programm. Einen gewichtigen Rang nahm die religiöse Bildung ein, vor allem die Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des Konzils. Besonders pflegte Alois die Geselligkeit in unserer Gruppe. In Erinnerung bleiben uns vor allem auch die vielen Wanderungen, ebenso die Kreuzwegandachten, für die er immer neue bemerkenswerte Orte fand.

Nach dem Tod seiner Adelheid 2007 war sein Leben mit vielen Krisen und gesundheitlichen Problemen bis zu seinem Tod am 17. Februar 2015 belastet. Unser Gruppenkaplan Siegfried Felber würdigte das Leben unseres Bundesbruders Alois Bußl und bestärkte unseren Glauben, dass wir alle wie Alois nach diesem Gang durch das dunkle Tor des Todes als Kinder Gottes heimgeholt werden in die Herrlichkeit Gottes.

OTMAR KAPPL

Aus Landshut erfuhren wir, dass Ende Februar zwei Bundesschwestern verstorben sind: **Klaramaria Mursch**, geb. Kastl, im Alter von 90 Jahren u. **Marianne Hausmann**, geb. Lurz, im Alter von 87 Jahren. Wir trauern mit ihren Angehörigen und hoffen im Glauben, dass Christus, der Auferstandene, den beiden Bundesschwestern die Vollendung in seiner Herrlichkeit schenkt. Bereits am 25. Oktober ist **Bbr. Armin Gutmann**, Bernried, wenige Tage nach seinem 96. Geburtstag verstorben. Armin war lange Jahre Mitglied der Gruppe Würmtal. Der Herr schenke ihm die Vollendung in ewiger Freude.

TerminkaleNDER

REGION MÜNCHEN

BUNDESWEITE VERANSTALTUNGEN

WEITERE INFORMATIONEN ÜBER DIE KMF GESCHÄFTSSTELLE ODER UNTER WWW.KMF-NET.DE

Montag, 28. März – Samstag, 02. April 2016 in Mülheim an der Ruhr: KMF-Kongress

TERMINE DER REGIONEN DONAU, FRANKEN UND MÜNCHEN

Freitag, 16. – Sonntag, 18. Oktober 2015 in Vierzehnheiligen: 3. Bayerischer Bundestag: In Gemeinschaft zu welchem Gott?

TERMINE DER REGION MÜNCHEN

ERNST FRANK: 089 – 84 36 30

Montag, 11. Mai 2015, 19:00 Uhr, Ratskeller in München, KMF/ND-Treff

Dienstag, 12. Mai 2015, 19:00 Uhr St. Ludwig: Gedenkgottesdienst der Kath. Fakultät für Johannes Gründel

Donnerstag, 09. Juli 2015, 19:30 Uhr, Willi-Graf-Heim: Messe

Montag, 13. Juli 2015, 19:00 Uhr, Ratskeller in München, KMF/ND-Treff

GRUPPE ALLGÄU

PETER STIX: 0831 – 93112

GRUPPE ALTMÜHL-DONAU

CÁCILIA HÖCHERL: 08421 – 90 13 97

GRUPPE AUGSBURG

JOSEF GRUBER: 0821 – 40 64 87

Donnerstag, 07. Mai 2015, 14:30 Uhr: Spaziergang am Kuhsee und Kaffeerunde

Samstag, 09. Mai 2015, 18:00 Uhr, St. Moritz: Abendmesse, anschließend Treffen in einem nahegelegenen Lokal

Donnerstag, 14. Mai 2015: Kunstfahrt zusammen mit der Gruppe Ulm, unter der Leitung von Franz Reißnauer. Start, Route und Programm werden noch rechtzeitig bekannt gegeben.

Donnerstag, 11. Juni 2015, 14:30 Uhr: Spaziergang am Kuhsee und Kaffeerunde

Samstag, 13. Juni 2015, 18:00 Uhr, St. Moritz: Abendmesse, anschließend Treffen in einem nahegelegenen Lokal

Juni 2015: Tagesfahrt nach Plankstetten gemeinsam mit der KEB-Seniorengruppe Augsburg. Programm wird noch rechtzeitig bekannt gegeben.

Mittwoch, 08. Juli 2015, 14:00 Uhr, Führung durch St. Moritz, Am Moritzplatz, Augsburg, anschließend Treffen in einem nahegelegenen Café. Die Kirche wurde zwischen 2010 und 2013 neu gestaltet. Die Führung gibt uns einen Eindruck von dem „Kirchenraum der Zukunft“ des Londoner Architekten John Pawson.

Grundsätzlich (d.h. wenn nichts anderes angegeben ist) sind unsere Treffen öffentlich und Gäste sind herzlich willkommen.

Donnerstag, 09. Juli 2015, 14:30 Uhr: Spaziergang am Kuhsee und Kaffeerunde

Samstag, 11. Juli 2015, 18:00 Uhr, St. Moritz: Abendmesse, anschließend Treffen in einem nahegelegenen Lokal

GRUPPE CHIEMGAU

ARNO KURZ: 08031 – 4 23 55

GRUPPE CHRISTKÖNIG

DR. GÜNTER HILG: 08171 – 489856

Freitag, 22. Mai 2015, 10:58 Uhr, Bahnhof Kufstein, Lisl und Ossi Lang: Spaziergang durch Kufstein, Ausklang bei Kaffee und Kuchen in Kiefersfelden. Abfahrt des Zuges (Meridian): München Hbf: 09:44 Uhr, Gleis 9.

Freitag, 26. Juni 2015, 10:00 Uhr, bei Hildegard und Jupp Dömer in Hohenschäftlarn: Wanderung zum Georgenstein, Mittagessen im Gasthaus Buchenhain, Ausklang ab ca. 15:00 Uhr bei Kaffee und Kuchen in Hohenschäftlarn.

Freitag, 24. Juli 2015, 15:00 Uhr, Familiengilde, Kaulbachstr. 14, München: Aribert Nieswandt: Keine Zeit – Was ist Zeit?

GRUPPE GARMISCH-PARTENKIRCHEN

KLAUS-PETER NIEKIRCH: 08821 – 5 91 69

GERMERINGER KREIS

THERESIA HAUSER: 089 – 84 53 32

monatliche Treffen zu Diskussion und Messfeier

GRUPPE LANDSHUT

BARBARA KÖHLER: 0871 – 687 67 81

Mittwoch, 20. Mai 2015, 19:00 Uhr, Clubraum in St. Peter und Paul, Joachim Kammer: Das TTIP-Abkommen – Chancen und Gefahren

Mittwoch, 17. Juni 2015, 16:00 Uhr, Bahnhofstr. 12 in Mainburg: Hausmesse bei Josefine und Elmar Haid. Bitte vorher an- bzw. abmelden Tel. 08751 – 217!

GRUPPE MÜNCHEN-NORD UND FREISING

WERNER HONAL: 089 – 32 14 98 63

Montag, 18. – Donnerstag, 21. Mai 2015, Gruppenfahrt ins Chiemgau mit Stützpunkt St. Johann in Brannenburg, incl. Rosenheim und Wendelstein. Lisa und Arno Kurz haben zugesagt, uns noch ein paar gute Tipps, incl. einer Spezialführung in „ihrem“ Holzmuseum, zu geben. Preise: ÜF(Buffet) im Komfortzimmern 40 EUR p.P. / Nacht, Standard 35 EUR .p.P. / Nacht, Abendmenü 9 EUR.

GRUPPE OFFENER WESTEN

CLAUDIA UND BERNHARD WILL: 089 – 863 37 02

Mittwoch, 13. Mai 2015, 19:00 Uhr bei Familie Karl, Weßling: Letzte Vorbereitung der Pfingstkulturfahrt zu Klöstern in Südtirol

Samstag, 30. Mai bis Samstag, 06. Juni 2015: Kulturfahrt nach Südtirol, Willibald Karl und Oswald Gasser planen.

TerminkaleNDER

REGION MÜNCHEN

Sonntag, 12. Juli 2015, 16:00 Uhr bei Reinhold Bernhart: Sommerfest

GRUPPE OST

CHRISTL UND GÜNTHER MICHALKA: 08142 – 2517

GRUPPE PARZIVAL

OSKAR SCHMID: 089 – 141 54 15

Dienstag, 12. Mai 2015, 17:00 Uhr, Schrammerstr. 3, Hildegund Gleißner: Bericht mit Bildern über eine Reise nach Australien und Tasmanien

GRUPPE PFEFFERKORN

LUDWIG BAYER: 089 – 355 233

Freitag, 08. Mai 2015, 19:30 Uhr, Familiengilde, Kaulbachstr. 14, Angelika Gröbl und Dagmar Huber: Kreistänze

Freitag, 12. – Samstag, 14. Juni 2015, Frasdorf: Gruppenwochenende: Wollen wir und gemeinsam für ein soziales Projekt engagieren?

Samstag, 11. Juli 2015, 15:00 Uhr, Familiengilde, Kaulbachstr. 14, Ludwig Bayer: Planung und Wahlen

SENIORENKREIS

KARL-HEINZ STEPHAN: 089 – 123 18 95

Themen und Termine (normalerweise Donnerstag, 15:00 Uhr) werden kurzfristig festgelegt und können bei der Gruppenleitung erfragt werden.

Donnerstag, 20. Mai 2015, 15:00 Uhr, muk, Schrammerstraße 3, Karl-Heinz Stephan: Erste Sternlichtvermessungen mit Forschungsraketen am Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik (Vortrag mit Lichtbildern)“

GRUPPE SINGKREIS

KARL HEINZ SCHMID: 089 – 80 18 13

Sonntag, 17. Mai 2015, 15:00 Uhr, Puchheim, Peter-Rosegger-Straße 7: Singen bei Schmid – Wir feiern Goldene Hochzeit

Sonntag, 07. Juni 2015, 17:00 Uhr muk, Schrammerstraße 3, Susanne Monzlinger: Tschernobyl 2014: ... nachgeschaut

GRUPPE SÜDOST

KONRAD ZAHN: 089 – 430 29 45

GRUPPE WILLI GRAF

ANGELA DEMATTIO: 089 – 523 63 25

CORNELIA FREUDE: 089 – 201 53 09

Dienstag, 19. Mai 2015, 18:30 Uhr, Hansa-Haus, Pavillon, Dr. med. Irene Frey-Mann: Obdachlos und krank – aus dem Alltag im medizinischen Dienst im Haneberghaus, St. Bonifaz

Mittwoch, 27. – Samstag, 30. Mai 2015: Kulturfahrt Bodensee – Schloss Hersberg in Immenstaad

GRUPPE WÜRMTAL

WALTER WURM: 08841 – 9883

TerminkaleNDER

REGION DONAU

TERMINE DER REGION DONAU

HANS EBERHARDT: 0941 – 21 813

GRUPPE CHAM

HEINRICH BLAB: 09973 – 9637

GRUPPE DEGGENDORF

GERFRIED WEBER: WEBER.R.GERFRIED@FREUNET.DE

GRUPPE PFARRKIRCHEN

WILHELM STERZER: 08725 – 201

STADTGRUPPE REGENSBURG

OTMAR KAPPL: 0941 – 804 94

Donnerstag, 21. Mai 2015, 16:00 Uhr, Spitalgarten: Diskussion des Themas aus dem Hirschberg vom Februar 2015: Für eine Synode unserer Kirche (Hirschberg lesen und mitbringen!)

Donnerstag, 18. Juni 2015, 16:00 Uhr, Strohalm, Verein zur Unterstützung Obdachloser, Keplerstraße 18, Josef Troidl: Armut in Regensburg

GRUPPE STRAUBING

ALFRED SANDNER: 09421 – 4834

Freitag, 22. Mai 2015, 18:00 Uhr, Wallfahrtskirche Weißenberg, Pfarrer Hans Trimpl: Maiandacht mit der Lohmüller Stubnmusi. Dann Brotzeit im Gasthof Hartl neben der Kirche. Herzliche Einladung an die Gruppe Deggendorf.

Freitag, 24. Juli 2015, 19:00 Uhr, ND-Heim: Grillfest

GRUPPE WEIDEN

WINFRIED BÜHNER: 0961 – 221 64

HANS GRUBER: 0961 – 44 882

Montag, 18. Mai 2015, 19:00 Uhr, St. Moritz-Kirche in Mantel: Maiandacht, anschließend Einkehr im Gasthaus „Zur Post“ in Mantel

Montag, 01. Juni 2015, 18:00 Uhr, Frühlingsstraße 4 in Weiden: Besuch der Mevlana-Moschee



Kardinals-Kabinett bei Papst Franziskus

Adressen

REGIONALLEITUNG MÜNCHEN

kmf@nd-muenchen.de
www.nd-muenchen.de

Ernst Frank (Sprecher)
Maffeistraße 19
82110 Germering
Tel. 089 – 843630
ef.hny@t-online.de

Prof. Aribert Nieswandt
Baumerstraße 6
83071 Stephanskirchen
Tel. 08031 – 7659
aribert.nieswandt@fh-rosenheim.de

Walter Vieregg
Geranienstraße 7
85521 Riemerling
Tel. 089 – 6019423
walter-vieregg@web.de

REGIONALLEITUNG DER DONAUREGION

Hans Eberhardt (kommissarisch)
Prebrunnstraße 8
93049 Regensburg
Tel. 0941 – 21 813

GEISTLICHER LEITER DER DONAUREGION

Thomas Payer, Diakon
Albrecht-Dürer-Straße 17
93128 Regenstauf
Tel. 09402 – 3615
tjpayer@t-online.de

KMF – GESCHÄFTSSTELLE

Gabelsbergerstraße 19
50674 Köln
Tel. 0221 – 942018-55
geschaeftsstelle@kmf-net.de
www.kmf-net.de

KSJ – BUNDESAMT

Gabelsbergerstraße 19
50674 Köln
Tel. 0221 – 942018-0
bundesamt@ksj.de
www.ksj.de

LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT J-GCL + KSJ BAYERN

Benedikt Kölbl
Hofrat-Graetz-Str. 4
97422 Schweinfurt
Tel. 0941 – 5695-6990
landesleitung@lagbayern.de
www.lagbayern.de

KSJ AUGSBURG

Diözesanbüro
Kitzenmarkt 20
86150 Augsburg
Tel. 0821 – 3152-159
ksj.dv.augsburg@t-online.de

KSJ EICHSTÄTT

Diözesanbüro
c/o Kath. Jugendstelle Schelldorf
Kirchenweg 1
85110 Kipfenberg
Tel. 08406 – 260

KSJ MÜNCHEN UND FREISING

www.ksj-gcl.de

KSJ PASSAU

Diözesanbüro
Innbrückgasse 9
94032 Passau
Raphael Thalhammer
rthalhammer@ksj.de
Tel: 0177 – 21 63 111

KSJ REGENSBURG

Diözesanbüro
Obermünsterplatz 10
93047 Regensburg
Tel. 0941 – 597-2257
ksj@bistum-regensburg.de
www.ksj-dv-regensburg.de



STUDENTENWOHNHEIM WILLI GRAF E.V.

Hiltenspergerstraße 77, 80796 München, Tel. 089 – 3072245
verwaltung@willi-graf-heim.de, www.studentenwohnheim-willi-graf.de
Vorsitzender des Heimvereins: Dr. Oswald Gasser, oswald.gasser@t-online.de

Das Willi-Graf-Heim ist ein Studentenheim mit 120 Plätzen, das in den 1950er Jahren mit maßgeblicher personeller und finanzieller Unterstützung von Mitgliedern des Bundes Neudeutschland in München ins Leben gerufen wurde. Noch heute sind viele NDer im Heimverein engagiert.

**WENN UNZUSTELLBAR
BITTE ZURÜCK AN
Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Straße 37
80992 München**

Impressum

REDAKTIONSSCHLUSS

Nr. 1 Februar	02. Jan.
Nr. 2 März-April	02. Feb.
Nr. 3 Mai	02. April
Nr. 4 Juni-Juli	02. Mai
Nr. 5 August	02. Juli
Nr. 6 September	02. Aug.
Nr. 7 Oktober	02. Sep.
Nr. 8 November	02. Okt.
Nr. 9 Dez.-Januar	02. Nov.

HERAUSGEGEBEN

durch die Region München,
vertreten durch die
Regionalleitung

ERSCHEINUNGSWEISE

9 mal im Jahr,
Auflage 850 Stück

GEDRUCKT AUF

100% RECYCLINGPAPIER

VERSAND UND

ADRESSENPFLEGE

Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Straße 37
80992 München
Tel. 089 – 141 54 15
oskargeisenhausen@gmx.de

V.i.S.d.P.:

Regionalleitung der Region
München

REDAKTION

rundbrief@nd-muenchen.de

Geist+Wort
Luísa Costa-Hölzl
Bernd Groth

Buchbesprechungen
Ingeborg Groth
Fasanenstraße 130
82008 Unterhaching
Tel. 089 – 74 79 31 60

Ankündigungen, Nachrichten,
Berichte und alles, was im
Internet der Region München
veröffentlicht werden soll
Werner Honal

Geburtstage, Nachrufe,
persönliche Ereignisse
Karl Heinz Schmid
Peter-Rosegger-Straße 7
82178 Puchheim
Tel. 089 – 80 18 13

Terminkalender und Adressen
Barbara Massion
Heilwigstraße1
81825 München
Tel. 089 – 43 93 183

Zusammenstellung, Kürzungen,
Korrektur, Leserbriefe
Robert Wagner

GESTALTUNG

Stefanie Utters
Adlzreiterstraße 20
80337 München
Tel. 089 – 35 89 89 97
pink@kleinundbunt.de

KOSTENBEITRAG

Region Donau
15,00 EUR pro Jahr
Konto: Bund Neudeutschland –
Region Donau
Liga-Bank Regensburg
BLZ 750 903 00
Konto Nr. 1369202 oder
BIC GENODEF1M05
IBAN DE42 7509 0300 0001 3692 02

KOSTENBEITRAG

Region München
• Bezug mit dem Hirschberg
10,00 EUR pro Jahr
• Einzelsendung im Briefumschlag
19,00 EUR pro Jahr

Konto: Bund Neudeutschland
München KMF München
LIGA-Bank München
BLZ 750 903 00
Konto Nr. 2336812 oder
BIC GENODEF1M05
IBAN DE67 7509 0300 0002 3368 12

DRUCK

in puncto druck + medien gmbh
Baunscheidtstraße 11
53113 Bonn
Tel. 0228 – 9 17 81 0

VERSAND

als Beilage zum HIRSCHBERG
im Postleitzahlbereich 80 bis 87

VERSAND WEITERER

EXEMPLARE

(auch Bestellung fehlender oder
zusätzlicher Exemplare des aktuellen
Rundbriefs)
Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Straße 37
80992 München
Tel. 089 – 141 54 15